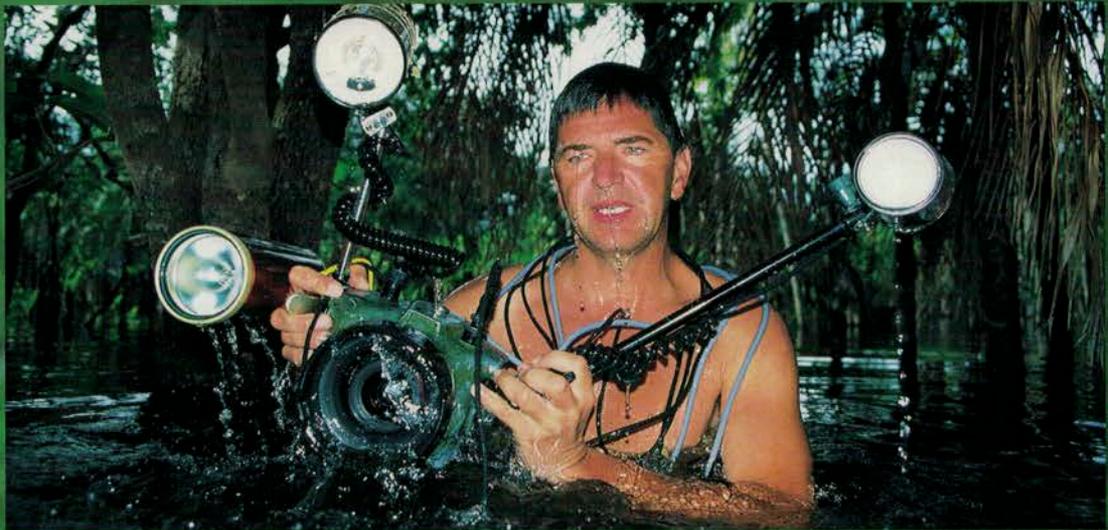




MICHEL ROGGO

Bilderfischer

von Zollhaus bis Anchorage



Seit 15 Jahren ist der gebürtige Freiburger Michel Roggo ein international anerkannter Wildlife-Fotograf. Mit scharfem Auge und hoch sensiblem Objektiv taucht der Bilderfischer rund um den Globus in unberechenbare Ströme, wadet durch tückische Sümpfe, überwindet lebensgefährliche Stromschnellen, um das vielfältige Leben im und am Wasser in einzigartigen Bildern zu dokumentieren.





Fischer. Eigenartige Gesellen. Staksen in Stiefelhosen durch die Wellen, starren in Trance ins Perlenspiel der Wellen, waten durch verwunschene Plätze. Gespannte Mienen, zugekniffene Lippen, Blick auf Strömung und Geschiebe. Mürrische Kerls werfen wortlos die Leine aus. Entspannte Gesellen stehen in den Fluten und lassen die Zapfen tanzen. Grausame Gestalten reissen die Rute hoch, holen die Leine ein, schlagen das arme Fischlein auf den Ufersteinen tot.

Armin Schöni

Eigensinnige Zeitgenossen. Fliehen die Menschen, tauchen ein in unberührte Wasserläufe, atmen im Gleichtakt mit der Natur. Überlisten mit stummen, weitausholenden Gebärden die pfeilschnellen Flossentiere und lassen sie in der Pfanne brutzeln. Wenn dazu abends in der Beiz die Humpen kreisen, werden sie laut, lassen Wellen und Forellen ins Unvorstellbare wachsen – Fischerlatein. Zwei Seelen wohnen ach in ihrer Brust: Einsamkeit und Geselligkeit, Schweigen und Schwadronieren.

Eigenwillig, eigensinnig auf seine feine Art ist auch Freund Michel Roggo. Immer schon gewesen. Ein kleines Panoptikum in den schelmisch zwinkernden Augen. Perfektionist, Eremit und Grübler mit gesundem Hang zum Genuss und der Abgeklärtheit jener, die schon manches und mehr gesehen haben.

In den späten Sixties ein begabter Gitarrist mit Jim Morrison-Face. Doch wenn die Rockkumpanen sich nach geklumpftem Gedröhn über Whisky-Cola und Provinzgroupies her machten, pröbelte Mike des Nachts an den Verstärkeranlagen herum, tüftelte an Rückkoppelungsschleifen und Verzerrereffekten.

Und schon damals immer wieder kleine Fluchten in die Abgeschiedenheit der Natur. Wanderungen durch die Schlunde der Freiburger Voralpen. Bootsfahrten über den Schifflensee. Streifzüge den Ufern einheimischer Gewässer entlang. Die Angelrute mehr Vorwand als eigentlicher Zweck: um der Strömung nachzusinnen, die Erosion des Ufers zu studieren, Laichplätze zu erkunden, Eingriffe der Menschen zu ermessen.

Später als Lehrer nicht so sehr ein Wissens- als vielmehr ein Weltenvermittler. Kinder die Schönheiten der Natur vor der Haustür erleben lassen: die Flechten an den Bäumen des Pausenplatzes, die Möser am Rande des Dorfes, Maulwürfe im Hausgarten, Fledermäuse im Estrich, Fischgründe der Saane-Auen. Die Jugendlichen für die Zusammenhänge der Natur sensibilisieren. Sie spüren lassen, dass unser eigenes Geschick in dieses Netzwerk des Gedeihens und Verderbens eingebunden ist.

Dann der wohlüberlegte Sprung in die fotografische Unabhängigkeit. Endlich Zeit für die grossen Foto-Trecks bis an die Grenzen der Zivilisation und manchmal darüber hinaus. Der Zug der geschlechtsreifen Lachse zurück in ihre Geburtsgewässer hoch oben in Alaska. Wochenlang unterwegs, Einsamkeit als Begleiterin und Bären als Gefährten. Eine Initiationsreise tief in die Geheimnisse der Naturgesetze – und auch gleich



Cuba-Krokodile in
den Sümpfen von Zapata



Geschlechtsreife Rotlachse
im Adams River (Kanada)



Ein Aracu im überschwemmten
brasilianischen Regenwald



Hecht im Schilf
des Schwarzsees



Eintagsfliegen an
der Unec (Slovenien)





Michel Roggo



der internationale Durchbruch als Wildlife-Fotograf: Keiner vor ihm hat das Streben und Sterben der Lachse derart existenziell ins Bild gerückt! Ein wunderbarer Fischzug nach jahrelangen technischen Tüfteleien im Bereich der Unterwasserfotografie.

Abstecher an afrikanische Gestade und auch mehrmals schon an den Amazonas, den Urfluss des prallen Lebens. Ein unablässiger Kampf gegen schlitzohrige Reisebegleiter, Myriaden von Moskitos und die Übermacht des Tropenwaldes, um das schier Unmögliche zu erzwingen: Fische und Wasserwelt in den unberechenbaren, brackigen Wassern des Amazonas ohne Trug und Tricks mit der fernbedienten Unterwasserkamera einzufangen.

Und zwischen diesen globalen Bildexpeditionen immer wieder bis zu den Hüften in einheimischen Gewässern. Ein Auftrag für die Darstellung der Fische in den Freiburger Flüssen und Bächen. Gar eine Dokumentation der gesamten Fischpopulation der Schweizer Wasserläufe – ein biologisches Puzzle, in dem von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer weitere Arten fehlen. Unser weit

gereister Fischporträtist kann es aus eigener Erinnerung bestätigen.

Eigenwilliger Weltenbummler und eigensinniger Senslerbub in einem. In der Stille der Wasserläufe dreier Kontinente auf der Lauer, dann mit beredten Bildern im Gespräch und clever in den Medien.

Wir freuen uns des Lebens, wenn der güldene Sonnenstern im Grossmutterloch der Gastlosen aufblitzt. Wir ermessen die Verletzlichkeit unserer Umwelt in den fragilen Aufnahmen der Düdinger Möser. Wir erahnen das eigene Werden im Dottersack der Bachforelle. Wir entlarven den Schein des Seins in den kristallinen Kreisen über dem Hochzeitszug der Äschen. Wir erkennen die eigene Endlichkeit im Gedränge der sterbenden Lachse.

Weil es so wahr ist, weil es so schön ist und weil es so leicht scheint - zeig's uns noch mal, zeig's uns immer wieder. Ganz nah. Ganz fern. Ganz klein. Ganz gross. Ganz anders. Ganz eigen. – Guten Bildfang von Anchorage bis Zollhaus, Mike!